

VOGELKUNDLICHE BERICHTE UND INFORMATIONEN - AUSGABE SALZBURG

Folge 41

Februar 1971

=====
Herausgegeben von der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am
Haus der Natur in Salzburg
Postanschrift: A.Lindenthaler, A-5020 Salzburg, St.Peterbez.1/6
Tel. 87 82 59
=====

F.Wotzel:

Versuch einer Gliederung des
Salzburger Flachgaaes in avi-
faunistische Regionen.

Vorbemerkung: Die nunmehr durch 20 Jahre betriebenen Forschungen der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur in Salzburg, die sich auf alle Landesteile erstreckten, wobei der Verfasser, unterstützt von den Herren A.Ausobsky, derzeit Bischofshofen, M.Graf, F.Lacchini, A.Lindenthaler und K.Mazzucco derzeit Wien, seine Arbeitskraft hauptsächlich der ornithologischen Erforschung des Flachgaaes und hier insbesondere den stark bedrohten Naßflächen desselben als Limicolen-Brutgebieten widmete, lassen einen solchen Versuch berechtigt erscheinen.

Daß dieser Versuch gewagt werden kann, dazu hat die wertvolle Vorarbeit in Gestalt der in der Egretta veröffentlichten Publikation Ausobskys und Mazzuccos: "Die Brutvögel des Landes Salzburg und ihre vertikale Verbreitung," Wien 1964, wesentlich beigetragen.

Sie enthält in der Einleitung bereits recht treffende Charakteristiken der Avifauna einzelner Landesteile. Ebenso hat Ausobsky, gestützt auf die Forschungen der Arbeitsgemeinschaft und auf seine eigenen reichen Erfahrungen ornithologische Beiträge für den von Prof.Dr.E.Stüber herausgegebenen kleinen Salzburger Naturführer geliefert, die ebenfalls zusammen mit den zahlreichen Veröffentlichungen in den Vogelkundl. Ber. u.Inform.der Ausgabe Salzburg wie auch den in der von A.Lindenthaler angelegten und geführten ornithologischen Landeskartei niedergelegten Beobachtungsdaten, die sich gerade in letzter Zeit durch neue Mitarbeiter stark vermehrt haben, zu berücksichtigen waren.

Aber noch ein anderer Umstand hat den Verfasser zu diesem wohl Jahre in Anspruch nehmenden Vorhaben veranlaßt. Die Nähe zu den sich rasch entwickelnden Ballungsraum des Salzburger Beckens machen nun auch die abgelegeneren Teile des nördl. Flachgaaes zu den vom Standpunkt des Naturschützers meist gefährdeten Landesteilen.

Die mit dem Wachstum des Fremdenverkehrs und der zunehmenden Industrialisierung parallel gehende Zersiedlung der Landschaft, aber auch die selbst in Landschaftsschutzgebieten rücksichtslos durchgeführten Bachregulierungen und Meliorationen, die Umwandlung von Natur- in Kunstwiesen, die umfangreichen Aufforstungen von Naßflächen mit Fichtenmonokulturen werden in Kürze zu einer Vernichtung vieler eigenartiger Lebensstätten führen, die u.a. auch eine Verarmung und starke Nivellierung der Avifauna zur Folge haben müssen.

Die Erklärung zu Landschaftsschutzgebieten hat sich wenigstens an den Seeufern als ganz unzulänglich erwiesen. Wenn all dies übertrieben vorkommt, der sehe sich einmal die Veränderungen der Landschaft zu beiden Seiten der Bahnstrecke von Station Wallersee bis Neumarkt /Köstendorf oder den heutigen Zustand unserer beiden größten Hochmoorkomplexe des Flachgaaes des Bür- und Weidmooses an, vorausgesetzt, daß ihm der ursprüngliche Zustand dieser Gebiete bekannt war.

Wer, wie der Verfasser, diese Teile des Flachgaaes seit etwa 15 Jahren erforscht hat, fühlt die Verpflichtung, die in ornithologischer Hinsicht so reiche Mannigfaltigkeit der rasch dahinschwindenden Moore und Riede als Dokumentation für spätere Zeiten festzuhalten und sei es auch nur darum, der weiteren Forschung die Möglichkeit zu bieten, die Veränderungen der Avifauna, die wie schon angedeutet, leider sehr negativer Natur sein werden, zu registrieren und weiter zu verfolgen.

Der Verfasser will zunächst diesen Versuch in Fortsetzungen in den Vogelkundl. Ber. u. Inf. der A. Salzburg veröffentlichen und zur Diskussion stellen.

Um Ergänzungen und Verbesserungen sei an dieser Stelle ausdrücklich gebeten!

Über Gesichtspunkte zur Aufstellung avifaunistischer Regionen:

Die Gesichtspunkte, die hier in Betracht kommen sind vielseitig und es sei gleich vermerkt, daß weder eine zu einseitige Betonung der großen geologischen Leitlinien noch eine zu starre Abgrenzung von Höhenstufen, ebensowenig aber eine bis ins Detail getriebene floristische Kartierung der Lebensräume zum Ziel führt.

Vielmehr muß danach getrachtet werden, natürliche Landschaftseinheiten von möglichst gleicher Physiognomik und damit gleichartigen Lebensbedingungen gegeneinander abzugrenzen.

Welchen Wert geologische Grenzlinien, Höhenstufen und Vegetationszonen für unsere Zwecke haben können sei an einigen Beispielen erläutert.

Gewiß wird eine so markante geomorphologische Leitlinie wie die Stirnseite der sog. Tiroler Decke, gekennzeichnet durch die auffallenden Wandfluchten von Drachenwand, Schober und Nockstein zur Abgrenzung ornitholog. Hauptregionen brauchbar sein, da sie ja auch eine avifaunistische Grenzlinie erster Ordnung darstellt, die nur von ganz wenigen für die subalpine Region charakteristischen Arten (Tannenhäher, Ringdrossel, Weidenmeise) überschritten wird.

Es erscheint aber dem Verfasser gerade vom avifaun. Standpunkt nicht zweckmässig, nun die gesamte Flyschzone der Hauptregion der Kalkvoralpen östl. der Salzach gegenüberzustellen. Vielmehr wird sich eine Zweiteilung der Flyschzone empfehlen. Denn die Ähnlichkeit zwischen ihren nördlichen aufgelockerten Teil mit seiner starken Moränenbedeckung und den nördlich vom Haunsberg gelegenen Molasseland, dem eigentlichen Alpenvorland, ist gerade aus avifaunistischer Sicht wesentlich größer als seine Ähnlichkeit mit dem südlichsten, hohen und geschlossenen Teil derselben, der vom Zug Kolomansberg-Gr. Plaike bis zum Hauberg reicht.

Dieser letztere Teil, die "Eohe Flyschzone" ist nach Ansicht des Verfassers als Hauptregion von ausgesprochenem Übergangscharakter zu werten, dem gleichfalls als Hauptregion das Moränenland des nördl. Flachgaves gegenüber zu stellen ist, in dem der aufgelockerte Teil der Flyschzone mit dem Molasseland zusammengefaßt wird.

Daß Höhenstufen nicht zu starr zur Abgrenzung avifaunistischer Areale verwendet werden dürfen, zeigen z.B. Beobachtungsdaten der letzten Jahre, die für die colline Stufe des Salzburger Beckens charakteristische Arten - ich denke hier etwa an Arten wie Elster, Pirol, Gelbspötter und Gartenbaumläufer - auch an verschiedenen Stellen des Moränenlandes nachweisen konnten.

Umgekehrt kann die Tieferlegung der Waldgrenze durch menschliche Einwirkung (Almbetrieb in den Kalkvoralpen) oder eine besondere Ausprägung der Landschaft, wie sie in den vielen Felsbändern der Riffkalke an den Osthängen der Gipfel der südl. Osterhorngruppe zum Ausdruck kommt, verursachen, daß Arten die das Maximum ihres Vorkommens in der Alpinregion haben, wie Wasserpieper und Alpenbraunelle, hier nach briefl. Mitteilung Ausobskys oft recht tief hinabsteigen.

Schließlich noch etwas über das Verhältnis von Vegetationsstufen, bezw. floristisch umschriebenen Arealen zu den avifaunistischen Regionen. Ein geeignetes Beispiel scheint mir die Verbreitung des Baumpiepers zu sein. Diesen Vogel wird man im Salzburger Becken unbedingt als Charaktertier der südwestl. der Stadt noch erhaltenen Hochmoorreste ansprechen müssen, wo er von den vereinzelt Kiefern und Birken zu seinem so bezeichnenden Balzflug aufsteigt. Nun findet man aber diese Art auch auf großen Kahlschlägen der Montanregion des Haunsberges, wenn diese nur von aufgelockerten Waldrändern umgeben, bezw. von Überhältern durchsetzt sind sowohl innerhalb des Buchen- als auch des Nadelwaldes.

Schließlich tritt der Baumpieper aber auch häufig in den lichten Lärchenbeständen an der Grenze zu größeren Almflächen in den Kalkvoralpen auf. Es sind also vom floristischen Standpunkt aus gesehen recht verschiedene Biotope, die aber doch eine gewisse physiognomische Übereinstimmung aufweisen und dadurch ähnliche Lebensbedingungen bieten. Weitere Beispiele liefert die Verbreitung des Braunkehlchens, der Heckenbraunelle und der Klappergrasnücke. Das Braunkehlchen ist nicht nur Charaktervogel der großen Riedflächen des Flachgaves, sondern wurde von Ausobsky auch in Latschenmooren des Lungaves (Moosham) nachgewiesen. Heckenbraunelle und Klapper-

grasnücke sind bezeichnende Arten für die Krummholzregion der Subalpinstufe. Die erstere findet sich aber auch in der tieferen Montanstufe in Fichtenschonungen (Haunsberg), letztere in Gärten der collinen Stufe, wenn sie nur dichte Hecken und Sträucher aufweisen.

Die angeführten Beispiele zeigen, daß eine allgemeine physiognomische Kennzeichnung des Pflanzenwuchses einer Landschaft durch Bezeichnungen wie geschlossener Hochwald (Laub-, Nadel- u. Mischwald), Parklandschaft, Gebüsch, Heckenlandschaft oder offenes Kulturland oft mehr über die zu erwartende Avifauna aussagt als detaillierte floristische Angaben! Denn die Arten, die wie etwa der Waldlaubsänger, Tannen- u. Haubenmeise oder Misteldrossel engere Bindungen an gewisse Pflanzengesellschaften haben, sind doch zahlenmäßig gering.

Die avifaunistischen Regionen des Salzburger Flachgates in erster Übersicht.

Unter Berücksichtigung aller dieser Gesichtspunkte schlägt der Verfasser nachstehende Gliederung des Flachgates vor, wobei zwischen Haupt-, Unter- und Sonderregionen unterschieden wird.

1. Hauptregion: Das Salzburger Becken.

Seine Abgrenzung ist durch die natürlichen Grenzen - des bis auf einige Inselberge fast ebenen Aufschüttungsraumes klar gegeben. Aus avifaunistischer Sicht müssen aber die geographisch nicht mehr dazugehörigen Auwaldgebietenördl. des Salzachdurchbruches bei Oberndorf (Irlacher Au bei St. Georgen) mit einbezogen werden, wie schon Ausobsky und Mazzucco forderten.

Innerhalb dieser Hauptregion möchte der Verfasser aber 3 Sonderregionen hervorheben und zwar die geschlossenen Auwaldgebiete nördl. der Landeshauptstadt, das verbaute Stadtgebiet mit den Stadtbergen und die Hochmoorreste südwestlich derselben bis an den Fuß des Untersberges.

2. Hauptregion: Das Moränenland des nördlichen Flachgates.

Es erstreckt sich von der oberösterreichischen Grenze im Norden und Osten und dem Ostrand des Salzburger Beckens bis an den Nordfuß des Irrsberges, der Pleicke und des Heuberges.

Es zerfällt

- a) in die Unterregionen der Molassezone (Molasse-Moränenland) nördlich des Haunsbergrückens und
- b) in den aufgelockerten nördl. Teil der Flyschzone (Flysch-Moränenland) südlich desselben bis zur angegebenen Südgrenze.

Innerhalb der Molassezone wären noch 2 Sonderregionen herauszuheben und zwar

Die Bürmoos-Weidmoossenke und die Oichtenriede bei Michaelbeuern.

Innerhalb der Flyschzone wären die großen Zungenbecken der Trumer Seen, der Schloedorfer Egelseen und des Wallersees als Sonderregionen zu werten und gleichfalls als solche die beiden größeren Waldinseln des Haunsbergrückens und des Tannberges.

3. Hauptregion: Die Fohe Flyschzone,

umfassend den Zug des Kolomansberges und der großen Pleike einschließlich des Irrsberges sowie des Heuberges. Als Sonderregion wäre hier eventuell die Thalgauger Senke einzuordnen, die nach Westen durch die Wasserscheide bei Kraiwiesen begrenzt ist und sich nach Osten gegen den Mondsee öffnet.

4. Hauptregion: Die Kalkvoralpen östl. der Salzach mit der Nordgrenze an der Überschiebung der Tiroler Decke auf die Flyschzone.

Sie zerfällt in 2 Unterregionen

in einen durchwegs innerhalb der Montanstufe gelegenen (Höhen-
grenze von 1400m nirgends überschritten!) nördlichen Anteil, dessen Südgrenze durch die Linie St. Gilgen-Tiefbrunnau - Faistenau-Wiestal markiert ist und in eine südlich bzw. östlich (Schafberggebiet) dieser Grenze gelegenen Unterregion, die an vielen Stellen in die subalpine Höhenstufe aufragt, ja ganz im Süden sogar die Alpinstufe berührt.

Diese Unterteilung scheint dem Verfasser deswegen als zweckmäßig, weil in der nördl. montanen Unterregion subalpine und gar alpine Arten weitgehend fehlen, die in der südlichen Unterregion schon recht häufig auftreten.

Innerhalb der nördl. montanen Unterregion möchte der Verfasser ferner als 2 Sonderregionen die dolomitischen Felsgebiete von Schober, Schatzwand und vom Mockstein herausgehoben wissen, die nicht nur durch ihren landschaftlichen Charakter innerhalb der Waldberge dieser Unterregion hervorstechen, sondern auch durch inselhaftes Vorkommen ausgesprochen subalpiner Arten ihre Sonderstellung bekunden.

Als weitere Sonderregion könnte noch der durch Südwestexposition wärmebegünstigte Außenrand zu dem innerhalb des Flachgaaes allerdings nur das Südwestende der Gaisbergfager und das Gebiet bei Elisabethen (Trockene Klammn) gehört, angenommen werden.

5. Hauptregion: Das Unterbergmassiv soweit es dem Salzburger Flachgau angehört als Anteil an den Kalkhochalpen.

Im nachfolgenden Teil dieser Arbeit sollen nun laufend die einzelnen Regionen nach denen ihnen gemeinsamen, landschaftlichen Zügen kurz charakterisiert und, soweit es der derzeitige Stand der Forschung erlaubt, die ihnen eigenen avifaunistischen Verhältnisse herausgearbeitet werden. Noch bestehen Lücken und offene Probleme werden bei den einzelnen Regionen aufgezeigt werden, um eine Konzentration der weiteren Forschung auf diese zu ermöglichen.

Der Anfang sei mit dem bereits gut erforschten Salzburger Becken gemacht.

Eine Kartenskizze folgt in der nächsten Veröffentlichung!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Berichte und Informationen - Land Salzburg](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [041](#)

Autor(en)/Author(s): Wotzel Friedrich

Artikel/Article: [Versuch einer Gliederung des Salzburger Flachgaaes in avifaunistische Regionen. 1-7](#)